

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 8

Rubrik: Militärbetriebe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Krone aufgesetzt. Gleichzeitig durften sie mit Genugtuung registrieren, dass man mit der Nachwuchsförderung in ihrem Verein auf dem richtigen Weg ist, belegten doch die Junioren des UOV Solothurn in ihrer Kategorie die beiden ersten Ränge.

Ranglistenauszug

Kategorien A/B/C

1. Four Jürg Mollet, Wm Urs Wolf, Solothurn
2. Adj Uof Peter Hiestand, Four Toni Eigensatz, Amt Willisau
3. Oblt Rolf Lehmann, Wm Joachim Sutter, Solothurn

Kategorie D

1. Lt Marie-Isabelle Bill, Sdt Heidi Dellenbach, Olten

Kategorie E

1. Jun Reto Mägli, Jun Remo Pfister, Solothurn



KUOV Zürich-Schaffhausen lernt die Panzerfaust kennen

Von Wm Ernst Bogner, Oetwil am See

Im Reglement 53.112d «Die Panzerfaust» wird diese neue Waffe so beschrieben: Die Panzerfaust ist eine tragbare, rückstossfreie Einmann-Panzerabwehrwaffe. Das System besteht aus einem wiederverwendbaren Abschussgerät und einer nur einmal verwendbaren Hohlladungs-Patrone.

Hptm Müller, Technischer Leiter im KUOV ZH und SH, bei den Radfahrer-Truppen diensttuend, hatte erfahren, dass die Radfahrer-Kp I/6 mit dem Kdt Hptm Cornel Widmer in ihrem WK-Programm unter anderem die Umschulung auf die Panzerfaust (PzF) eingeplant hatte. Dies nutzte Hptm Müller, um eine Kaderübung «Panzerfaust» bei der Rdf Kp I/6 zu planen und in einem theoretischen und einem praktischen Teil durchzuführen.

Grosses Interesse bei den UOV-Mitgliedern

50 Of, Uof, Sdt und MFD liessen sich im Mai in Winterthur von Köbi Leuzinger, Feldweibel in der Rdf RS 26, das Waffensystem erklären. Die Teilnehmer wissen jetzt, dass die Waffe aus einem Abschussgerät mit Zielfernrohr, das 2,5fach vergrössert, und integrierter Strichplatte sowie einer Hohlladungs-Patrone besteht, dass das Kaliber des bulligen Geschosses 110 mm beträgt. Dass dessen Anfangsgeschwindigkeit (Vo) von 160 m/s durch Nachbeschleunigung (Vn) auf 240 m/s erhöht wird. Die Flugzeit beträgt bei Schussdistanz 200 m 0,9 Sekunden und bei Schussdistanz 300 m sogar nur 1,75 Sekunden. Keine Panzerwandung kann dem Geschoss widerstehen. Die PzF wiegt 12,9 kg.

Schiessen

Die ideale Schussdistanz gegen fahrende Ziele ist 200 m und gegen stehendes Ziel (zum Beispiel Mauerziel) 250 m. Trocken geübt wird mit der PzF-Manipulierpatrone. Für das übungs- und gefechtsmässige Schiessen wird mit einem Einsatzlauf 18-mm-Leuchtpurmuniten verschossen. Ein Schuss kostet 35 Franken.

Sicherheitsvorschriften

Feldweibel Leuzinger erklärte gekonnt die ausführlichen Sicherheitsvorschriften für das Schiessen mit 18-mm-Leuchtpurmuniten. Zum Beispiel: Mindesthöhe des Kugelfangs: 40 m. Ohne Kugelfang müsse das Zielgebiet ab Waffenstellung in der Tiefe bis auf eine Distanz von 1700 m abgesperrt werden.

Arbeitsblatt «Panzerfaust»

Um festzustellen, ob alles Gehörte auch richtig verstanden worden sei, waren Fragebogen mit dem verhänglichen Titel «Arbeitsblatt PzF» auszufüllen. Ob alle Anwesenden die 34 Frageblöcke über technische Daten, Strichplatte, Abschussgerät, Zielen und Sicherheitsvorschriften wohl richtig beantworten konnten?

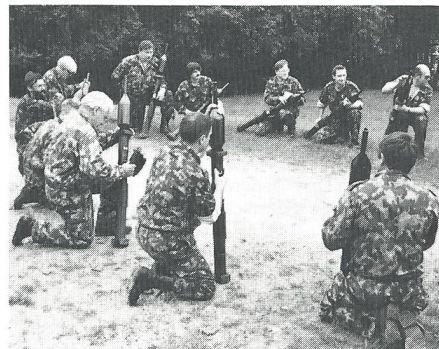
Der praktische Teil der Kaderübung

An einem Freitag im Juni um 15 Uhr auf dem Schiessplatz «Hintere Au» bei Schwellbrunn konnte Hptm

Cornel Widmer, Kdt der Radfahrer-Kp I/6, mit seinem Kader 35 PzF-Fans zur praktischen Schiessausbildung begrüssen. Die Erklärungen zum Übungsablauf wie gewohnt kurz und bündig: «Die Leutnants Andy Steiger und Heinz Meier mit ihren Uof übernehmen je die Hälfte des Detachements und betreiben schulmässige PzF-Ausbildung mit nachfolgendem Gerätedrill. Nach der Zwischenverpflegung wird schulmässiges Schiessen auf feste Ziele und gefechtsmässiges Vorgehen und Schiessen auf bewegliches Ziel mit 18-mm-Munition geübt. Anschliessend Parkdienst.»

Ausbildung und Drill

Die Korporale Jürg Keller und Patric Zollinger betrieben mit ihrer Gruppe Theorie und Waffenmanipulation. Abschussgerät anklippen, Schulterstütze, Spanngriff und Haltegriff aufklappen, Anschläge üben, stehend, kniend frei, aufgestützt und angelehnt, Zielen. Dann der Waffendrill. Aufstellung in



Beim Handhabungdrill an der Panzerfaust.

zwei Linien. Angesicht zu Angesicht, kniend, die PzF am Bein angelehnt. Dann der Ruf «Los». Das Abschussgerät anklippen, Griffe aus- und wieder einklappen, Abschussgerät wegnehmen und an den Kollegen weiterreichen. Dies einmal hin und zurück. Wer ist schneller? Klar, die Linie mit den noch jungen Uofs war schneller. Jetzt im Kreis aufstellen und das Ganze nochmals.

Schiessvorbereitungen

Nach der Stärkung mit Tee und «Militärguezli» aus der Küche der Rdf Kp I/6 volle Konzentration. Je zwei Mann bilden ein Trupp, ausgerüstet mit zwei PzF mit Einsatzlauf und einem Abschussgerät. Der Einsatzlauf ist in bezug auf Form, Gewicht und Schwerpunkt eine Nachbildung der Hohlladungspatrone. Er wird zum Munitionieren aus dem Abschussrohr herausgezogen. Die 18-mm-UPat Lsp (Übungspatrone



Anschlag kniend frei.

Leuchtspur) wird am hinteren Rohrende des Einsatzlaufes eingeschraubt, wieder in das Abschussrohr eingesteckt und verriegelt. Ohne Zündkapsel keine Schussauslösung! Sie wird in den sogenannten Zündkapselträger gesteckt und gesichert.

Schiessen

Der Trupp jagte in Feuerstellung, Spanngriff ausklappen, gefährdeter Raum ist frei. Stellung beziehen, entschern, Zielen und Schiessen. Treffer! Spanngriff einklappen, dabei springt der Sicherungshebel auf «Sichern». Innert 10 Sekunden sollte der andere Schütze seine Waffe zur Schussabgabe bereit haben. Keine einfache Sache, wenn das mit dem Einklinken des Abschussgerätes nicht klappen will. Jeder Trupp rannte unzählige Male mit der 12,9 kg leichten Waffe in der Hand in Stellung zum Schiessen. Auch auf ein bewegtes Ziel. Dann Parkdienst, Abendverpflegung und Übungsbesprechung. Hptm Müller konnte zufrieden sein. Ziel erreicht! Hptm Widmer meinte zum Schluss: «Einfach Spitze!»

MILITÄRBETRIEBE

Anlage der Munitionsfabrik Thun eingeweiht

Nach 20 Jahren Planung und fünfjähriger Bauzeit hat das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) Anfang Juni in Zwißelberg bei Thun die Fabrikationsanlage Boden offiziell eingeweiht. Es handelt sich um eine neue hochmoderne Anlage der Munitionsfabrik Thun, die rund 53 Millionen Franken gekostet hat.



Der KUOV Zürich-Schaffhausen an der Kaderübung «Panzerfaust».

Das Konzept für die neue Anlage im Glütschbachtal auf dem Terrain der kleinen Gemeinde Zwieselberg basiert auf einer umfangreichen Sicherheitsphilosophie. Der überwiegende Teil der Räume sind massive Betonkonstruktionen mit Wänden von über einem halben Meter Stärke.

Laut Rüstungschef Toni Wicki geht man von einem Jahresumsatz von einer Viertelmilliarde Franken aus. In der Anlage werden von heute rund 60 Beschäftigten Produkte wie Panzerfäuste, Pulverladungen und Beleuchtungsmunition gefertigt, aber auch alte oder unverbrauchte Munition zerlegt und für die Entsorgung vorbereitet. Die Fertigung kleinkalibriger Geschwermunition erfolgt weiterhin in Thun. Wicki bekannte sich in seinen Ausführungen anlässlich der Einweihung zur laufenden Armee reform. Die Rüstungsbetriebe hätten allerdings die neue Lage am stärksten zu spüren bekommen. In den sechs Betrieben sei das Personal bisher von rund 5000 auf heute etwas unter 4000 Personen reduziert worden.

Aus NZZ Nr 127/94

KURZBERICHTE

Der Oberfeldkommissär zieht sich auf seinen Bauernhof zurück

Oberst Rudolf Buri verlässt am 1. Oktober 1994 seinen Posten als Oberfeldkommissär der Schweizer Armee nach fast 15 Jahren Tätigkeit. Er hatte mit seinen fast ausschliesslich nebenamtlichen Mitarbeitern im beratenden Sinne dafür Einfluss zu nehmen, dass die Armee bei ihren Übungen möglichst wenig Schäden an Kulturen, Wald, Gebäuden, Strassen und anderen öffentlichen und privaten Gütern macht. Buri wurde von 17 Feldkommissären in 15 Schatzungskreisen unterstützt. Bei Schäden ging es darum, diese abzuschätzen und die Besitzer zu entschädigen. Die ausbezahlten Schadenssummen betragen 1993 5,2 Millionen Franken. Wir vom «Schweizer Soldat» danken Ruedi Buri für seinen Einsatz und entnehmen seinen Schlussbetrachtungen den folgenden Teil:

«Die schönsten Erlebnisse waren aber immer die Stunden des Unterrichtes in den Kadernschulen. Was da an Verständnis und Einsatzwillen der jungen Leute zum Ausdruck kam, war für mich stets ein Aufsteher. Die junge Kaderngeneration ist in ihrer grossen Mehrarbeit positiv gegenüber den Institutionen. Der Erfolg dieser Information ist schwierig abzuschätzen. Hingegen ist eines wichtig: Wer informieren will, muss informiert sein. Nicht umsonst werden allzu viele Theorien einfach gehalten ohne persönliches Engagement und bleiben dann halt einfach graue Theorie. Wenn ich ein Ziel erreicht habe, dann dieses, dass Tausende von Fourieren, Subalternoffizieren und Kompaniekommandanten in ihrer Haltung gegenüber der Zivilbevölkerung und den Ausbildungsbedürfnissen der Truppe ein unverkrampftes, offenes Verhältnis haben.

Meine Damen, meine Herren, es ist dies mein letzter Jahresrapport als Oberfeldkommissär. Ein Lebensabschnitt geht damit seinem Ende entgegen, den ich nicht missen möchte, der für mich die Erfüllung einer Aufgabe beinhaltete, für die ich mein ganzes Können und Wissen einsetzte. Ich danke allen, die mich während dieser Jahre begleiteten und unterstützten. In der Hoffnung, dass sie diese Zusammenarbeit auch meinem Nachfolger anerkennen, fällt es mir weniger schwer, den Abschied zu nehmen. Helfen Sie mit, dass das Oberfeldkommissariat auch in Zukunft den gegenwärtigen Stellenwert bei der Bevölkerung, der Truppe und der Verwaltung behält. Bis zum 1. Oktober werde ich Ihnen allen weiterhin zur Verfügung stehen, dann werde ich abtreten und mich auf meinen Bauernhof zurückziehen.» Ho



Stiftung Schweizerische Osteuropa-Bibliothek

Die Stiftung Schweizerische Osteuropa-Bibliothek umfasste 1993 einen Bestand von rund 110 000 Bänden. Jährlich werden etwa 1000 bis 1200 neue Bücher

und Broschüren angeschafft. Der Periodikabestand der Bibliothek zählt 398 Zeitungs- und Zeitschriften. Von ihnen wurden zurzeit noch 100 abonniert, davon etwa 70 aus dem osteuropäischen Raum. Zirkum 60 Prozent der Bücher sind in den Sprachen der osteuropäischen und ostmitteleuropäischen Länder, der Rest in westeuropäischen Sprachen gedruckt. Die Schweizerische Osteuropa-Bibliothek sammelt und vermittelt Literatur und sonstige Dokumente zu Geschichte, Politik, Erziehung, Religion, Minderheitsfragen, Wirtschaft, Philosophie und Militärgeschichte der ost- und ostmitteleuropäischen Länder unter besonderer Berücksichtigung ihrer kommunistischen Vergangenheit. Auf der Grundlage der solide dokumentierten Sowjetepoche wird seit der politischen Wende den wichtigsten gedruckten Zeugnissen der vielfältigen Strömungen der Übergangszeit in die demokratische Entwicklung besondere Beachtung geschenkt.

Die Stiftung Schweizerische Osteuropa-Bibliothek ist eine vom Bund, vom Kanton Bern und von der Stadt Bern getragene sowie von zahlreichen Gemeinden und anderen natürlichen Personen unterstützte wissenschaftliche Institution, die seit 1959 besteht und 1973 vom Schweizerischen Wissenschaftsrat auf Empfehlung der Schweizerischen Hochschulkonferenz als Dokumentationsstelle auf Hochschulebene anerkannt wurde.

Als öffentliche Bibliothek steht sie für wissenschaftliche Forschung und Arbeit unentgeltlich jedem Interessenten zur Verfügung, auf schriftliches Gesuch hin auch Personen im Ausland.

Die Schweizerische Osteuropa-Bibliothek befindet sich in Bern, an der Jubiläumsstrasse 41, 1. Stock. Lesesaal und Ausleihe sind geöffnet von Montag bis Freitag 8.30 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Ho

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE

Schweizerische Gesellschaft Technik und Armee

Spitze aus Militär, Industrie und Bundesverwaltung trafen sich in Andermatt

Von Adj Uof Beat Wandeler, Andermatt

130 Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft Technik und Armee trafen sich in Andermatt zur Generalversammlung 1994. Umrahmt wurde die Versammlung durch ein Referat von Korpskommandant Simon Küchler, Kommandant des Gebirgsarmekorps 3, dem Besuch des Talmuseums in Andermatt und einer Festungsanlage.

Die Gesellschaft Technik und Armee bezweckt die Vertiefung der wissenschaftlichen und technischen Grundlagen der Rüstung unserer Armee. Sie unterstützt und berät die Militärbehörden in allen Fragen, welche die Entwicklung und die Beschaffung des Ar-



Der Präsident Claude Thalmann.



KKdt Simon Küchler.

meematerials betreffen. Zu diesem Zweck rekrutieren sich die Vereinsmitglieder aus Industrie, Verwaltung, Hochschulen und Militär. Die Anzahl der Mitglieder ist auf 300 beschränkt. Bei Neuaufnahmen wird darauf geachtet, dass eine angemessene Verteilung in territorialer, wie in branchenmässiger Hinsicht gewährleistet ist. Die diesjährige Generalversammlung fand in der Mehrzweckhalle des Waffenplatzes Andermatt statt. Unter der organisatorischen Mithilfe des Festungskreises 23 konnte der Präsident Claude Thalmann zahlreiche Mitglieder begrüßen. Neben den üblichen Traktanden standen auch dieses Jahr wieder einige Neuaufnahmen von Mitgliedern auf dem Programm, welche alle einstimmig bestätigt wurden. Als Höhepunkt galt das Referat von Korpskommandant Simon Küchler unter dem Titel: «Das Gebirgsarmekorps in der Armee 95». Mit prägnanten Worten sprach Simon Küchler über das Zusammenwirken von Führung und Truppe, über die neue Einsatzdoktrin und über mögliche Einsätze des Gebirgsarmekorps ab 1995. Neumitglied Divisionär Ulrich Jeanloz, Direktor des Bundesamtes für Genie und Festungen, stellte kurz die neue Festungsanlage Bison vor, welche am Nachmittag besichtigt wurde. Nach einem vorzüglichen Mittagessen, serviert im Hotel Krone, besichtigten die Versammlungsteilnehmer das Talmuseum, welches mit sichtlichem Stolz von den beiden Museumsführerinnen Mary Russi und Janette Mumenthaler präsentiert wurde. Den Abschluss bildet der Besuch der Festungsanlage Bison, welche auf grosses Interesse der Tagungsteilnehmer stiess.



«Ende Feuer» für 5600 Jungschützen und 1100 Jungschützenleiter

Vom Gefreiten Werner Lenzin, Märstetten

Auf dem Schiessplatz Hau und in den beiden Aussonden von Mauren und Märstetten ging am Sonntagnachmittag, 3. Juli, das 1. Schweizerische Jungschützenfest zu Ende. Eine erste Bilanz des verantwortlichen Organisationskomitees unter der Leitung von Präsident Hanspeter Ambühl zeigt, dass der Anlass – dies entgegen einigen Befürchtungen aus den Reihen der Verbandsspitze des Schweizerischen



Betreut von insgesamt 1100 Jungschützenleitern schossen die 5600 Jungschützinnen und Jungschützen ihr Programm.